Das neue Südalbanien.

Wieder einmal kann Europa sich beruhigen. Die schwärende Wunde an seinem Körper, die sich in Südalbanien bildete, wird dem Heilungsprozeß zugeführt. Epirus erhält eine gewisse Selbständigkeit unter der Verwaltung selbstgewählter Behörden, an deren Spitze von dem Fürsten von Albanien aus der epirotischen Bürgerschaft gewählte Gouverneure stehen.

Lange genug haben wir diesen Augenblick erwartet. Immer wieder zerrann die Hoffnung gleichsam zwischen den Fingern und wurde die Befürchtung rege, daß hier Kräfte am Werke seien, die ohne Waffengewalt nicht gebändigt werden können. Das wäre die härteste Probe für das junge albanische Fürstentum gewesen. Albanien, das ist ein Pufferstaat nicht nur zwischen Österreich-Ungarn und Italien, sondern auch zwischen Österreich-Ungarn und Serbien und zwischen Italien und Griechenland. Jeder Angriff auf diesen dreifachen Pufferstaat, jede Gefahr, die ihm droht, jede Krise, in welche er gerät, muß daher sofort auf das Verhältnis dieser vier Mächte zurückwirken, und damit das mühsam ausgeklügelte europäische Gleichgewicht ins Schwanken bringen und den Frieden bedrohen.

Europa hat diese Gefahr wohl begriffen und diesmal besser und schneller als üblich gearbeitet. Nach der Verzögerungskomödie im März, als mit gewohnter Absichtlichkeit Wochen um Wochen verstrichen, ohne daß die Mächte einen Finger gerührt hätten, um die Krise zu lösen, nach diesem traurigen Beweis diplomatischer Unfähigkeit, ist doch ein frischerer Zug in die Verhandlungen gekommen. Vielleicht wollten sogar die Mächte selbst die Friedensvermittlung in die Hand nehmen, um nur recht klar der Welt zu zeigen, daß Albanien noch immer ihrer bedürfe und mit den Schutzmächten allein nicht auszukommen vermöge. Jedenfalls haben die Vertreter der europäischen Staaten rasch einen Erfolg errungen, und das ist kein schlechtes Zeichen für das Verhältnis der Großmächte untereinander.

Die Balkankrise hat sichtlich an Schärfe abgenommen, soweit ihre Wirkungen sich auf die allgemeine europäische Politik erstrecken. Wäre das nicht der Fall, so hätte in der südalbanischen Frage das alte System des Zauderns und der heimlichen Wühlarbeit die beste Gelegenheit zu seiner gefährlichen Betätigung gehabt. Gerade hier hätte sich leicht ein böser Zwist heraufbeschwören lassen. Es ist nicht geschehen, und das ist ein erfreuliches Merkmal für die allgemeine politische Entspannung. Fürst Wilhelm von Albanien ist einer schweren Gefahr entgangen; alle, welche den Frieden wollen, werden mit aufrichtiger Genugtuung die Nachricht von der vorhandenen Einigung begrüßen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Nach einer halbamtlichen Erklärung sind die Gerüchte von einem bevorstehenden Kanzlerwechsel unzutreffend. Herr von Bethmann Hollweg wird nicht zurücktreten; er wird jedoch im Laufe des Sommers einen längeren Urlaub nehmen.

*Die Meldung französischer Blätter, daß bei einer Felddienstübung der Metzer Garnison ein von zwei Offizieren besetztes deutsches Flugzeug bei Pagny an der Mosel die französische Grenze dreimal etwa 600 Meter weit bis Armeville überflogen und daß es stets bei einer an der Grenze aufgestellten deutschen Batterie seinen Aufflug genommen habe, ist, wie von zuständiger militärischer Seite erklärt wird, falsch. Es hat kein einziger Offizier die Grenze überflogen.

*Im Reichstage ist vor längerer Zeit ein Antrag beraten worden, der als Zentralstelle für Beratung von Tarifverträgen ein Reichseinigungsamt wünscht. Eine endgültige Stellungnahme der Reichsleitung ist damals nicht erfolgt, da infolge der verschiedenen Auffassungen in den beteiligten Kreisen die Sachlage nicht genügend geklärt schien. Schließlich wurde der Antrag dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Die Reichsleitung ist nun in eine Prüfung der Frage eingetreten und scheint geneigt zu sein, den Wünschen des Reichstages zu entsprechen. Man gibt zu, daß die jetzt im Reichsamt des Innern zum Zwecke der Vermittlung zwischen Unternehmern und Arbeitern bestehende Einrichtung ihren Aufgaben nur unvollkommen genügen kann. Allerdings liegen auch Bedenken vor, die Wünsche des Reichstages ohne weiteres zu erfüllen, da durch die Schaffung einer besonderen Einigungsbehörde der Staat selbst sich in den Mittelpunkt wirtschaftlicher Kämpfe stellen würde. Man ist daher bestrebt, eine Form zu finden, die eine Verantwortung der Regierung ausschließt. Wann die entsprechenden Vorschläge an den Reichstag gelangen werden, steht noch nicht fest.

*Gegenüber den Mitteilungen, daß eine Vorlage über ein Zündwarenmonopol möglicherweise in Aussicht stehe, wird an maßgebender Stelle erklärt, daß eine solche Absicht nicht besteht. Dagegen wird die Möglichkeit erwogen, die Zündholzersatzmittel einer Besteuerung zu unterziehen. Die Feuerzeuge und ähnliche Ersatzmittel haben in den letzten Jahren eine riesige Verbreitung gefunden und wirken sehr ungünstig auf den Zündholzabsatz und daher auch auf die Erträgnisse der Zündholzsteuer. Verschiedene Handelskammern wünschen dringend eine Besteuerung der Ersatzmittel, um der Zündholzindustrie zu helfen. Die Vorschläge werden eingehend geprüft, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie Berücksichtigung finden werden.

*Im preußischen Abgeordnetenhaus nahm bei der fortgesetzten Etatsberatung der neue Minister des Innern v. Loebell das Wort und erklärte u. a., daß die Regierung nicht beabsichtige, dem Hause eine neue Wahlreform vorzulegen.

*In Berlin wurde der Dualaneger Ngose Din verhaftet. Er ist der frühere Sekretär des Duala-Oberhauptes Manga, gegen den in Kamerun ein Verfahren wegen Hochverrats schwebt. Die Verhaftung erfolgte auf telegraphische Anweisung aus Kamerun, da Din in dem Verdachte steht, Beihilfe zum Hochverrat geleistet zu haben. Seine Sachen wurden beschlagnahmt, er wird mit der nächsten Gelegenheit nach Kamerun transportiert werden.

England.

*Obwohl zwischen der Regierung und den Ulsterrebellen so eine Art Waffenstillstand geschlossen worden ist, fahren die Führer der Ulsterbewegung fort, das Land mit Waffen zu versorgen. Der Waffenschmuggel wird ganz offen betrieben, trotzdem die englische Regierung nun strenge Überwachung angeordnet hat. Ulster will also keinen Frieden, keinen Vergleich mit der Londoner Regierung und man darf gespannt sein, wie sich das Ministerium den Rebellen gegenüber verhalten wird.

*Die Kommission des Unterhauses für den Kanaltunnel veröffentlicht jetzt eine Denkschrift, in der es u. a. heißt: „Wenn die Regierungen Englands und Frankreichs den Tunnel als gemeinsames nationales Werk bauen wollen, wird die Kommission des Unterhauses den Plan in jeder Weise unterstützen. Wenn ein Privatunternehmen als Erbauer in Frage kommen sollte, wird die Kommission die betreffende Gesellschaft unterstützen, ebenso den Bau der beiden Bahnlinien zum und vom Tunnel.“ — Im vorigen August hatte der Premierminister erklärt, daß dem Landesverteidigungsausschuß eine Petition übergeben worden ist. Die Kommission ist der Ansicht, daß die Antwort der Regierung zustimmend lauten wird. Das Gesetz soll dann schon in der nächsten Session eingebracht werden. Der Anfang der Tunnelarbeiten ist in diesem Falle auf den August 1915 angesetzt worden.

Norwegen.

*Die Hundertjahrfeier zur Erinnerung an die Königswahl in Eidsvold und die Errichtung einer norwegischen Verfassung erreichte am Sonntag in Christiania ihren Höhepunkt. Ein Festzug, an dem 40 000 Kinder teilnahmen, bewegte sich durch die geschmückten Straßen der Stadt. Der König gab ein großes Festmahl zu Ehren der 300 Delegierten der Kommunalbehörden aus allen Teilen des Landes.

*Die Ordensfrage in Norwegen, die im vergangenen Sommer bereits dahin entschieden zu sein schien, daß die Orden abgeschafft werden sollten, hat jetzt eine überraschende Wendung genommen. Anfangs hat zwar die gesamte Linke des norwegischen Parlaments für die völlige Aufhebung des Ordenswesens gestimmt. Aber bei der entscheidenden Abstimmung fand der Antrag schließlich doch nicht die erforderliche Mehrheit, obwohl die Regierung klipp und klar erklärte, daß sie sich mit einer derartigen Maßregel einverstanden erklären würde. Jetzt wendet sich die Regierung mit einer neuen Vorlage an das Parlament, die diesmal zweifellos nach den Erklärungen der Parteiführer angenommen werden wird. Die Regierung ist nämlich bestrebt, die Verantwortung für die Ordensverteilung abzuschütteln, und demzufolge geht ihr Vorschlag dahin, daß der Staatsminister nicht länger selbständiger Ordenskanzler sein soll. Statt dessen soll ein Ordensrat von fünf Mitgliedern gebildet werden, und diesem soll die Verantwortlichkeit in Ordensdingen obliegen.

Balkanstaaten.

*Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat einer griechischen Deputation aus Saloniki erklärt, daß noch im Sommer die Arbeiten für die Anlage einer Freihafenzone in Saloniki beginnen werden. Die Pläne hat der deutsche Ingenieur Kramer ausgearbeitet.

*Zur Lage in Albanien wird gemeldet, daß trotz des angeblich geschlossenen Friedens die Epiroten weitere Kriegsvorbereitungen treffen. Sie werden überall durch reguläre Truppen in der Uniform der griechischen Armee verstärkt. Viele der in Koritza gefangenen Griechen sagten aus, daß griechische Offiziere am Kampf in der Stadt teilgenommen haben und daß während der Besetzung des Gebietes durch die Epiroten die griechischen Behörden die Formierung von Banden und ihre Ausrüstung mit Geschützen und Maschinengewehren zuließen. Verwundete erklären einmütig, daß alle Offiziere und Unteroffiziere, sowie die Masse der Soldaten, die in Epirus gegen Albanier kämpfen, der regulären griechischen Armee angehören.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 20. Mai.

Am Montag erledigte das Haus eine ganze Reihe von Vorlagen. So die Novelle zur Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige, das Gesetz über die Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern und das Gesetz über die Bürgschaften des Reichs zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete. Im Anschluß daran wurde die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch beraten, über die in der Kommission auch keine Einigung zwischen Regierung und Volksvertretung zustande gekommen ist. Ihr Schicksal blieb aber noch in der Schwebe. Nach einer fünfstündigen Aussprache wurde die Vorlage nicht angenommen und nicht abgelehnt, sondern von der Tagesordnung abgesetzt. Endlich hat der Reichstag auch noch die Novelle zum Besoldungsgesetz in der Fassung der Kommission einstimmig angenommen. Die Wiederherstellung des ersten Paragraphen der Regierungsvorlage wurde im Wege des Hammelsprungs mit 152 gegen 149 Stimmen abgelehnt, und damit war nach den vom Reichsschatzsekretär in Übereinstimmung mit seiner früheren Haltung abgegebenen Erklärungen das Schicksal der Vorlage entschieden.

Das Haus war am 19. d. Mts. in erregter Stimmung. Die Abgeordneten aller Parteien hatten vor Eröffnung der Sitzung eifrig zu raunen und zu flüstern. Hieß es doch, daß um ein Haar infolge des

Konfliktes mit der Regierung

wegen der Besoldungsvorlage, die gestern gescheitert ist, der Reichstag nach zweieinvierteljähriger Dauer der Legislaturperiode aufgelöst worden wäre. Die Regierung hätte die Auflösung verfügt, wenn ein von der Sozialdemokratie eingebrachter Antrag: „Vorläufig für die Unterbeamten der Landbriefträgerklasse außerordentliche [illegible] von je 100 Mark im Gesamtbetrag [illegible] 2 560 000 Mark in den Etat einzustellen [illegible] dem Zusatz versehen, daß sie wegfallen [illegible] mit dem Zeitpunkt der Erhöhung des [illegible] um mindestens 100 Mark“, die Unter[illegible] des Hauses gefunden hätte. Da die [illegible] lichen Parteien in der überwiegenden [illegible] heit aber heut früh beschlossen haben, [illegible] trage nicht zuzustimmen, ist die drohende [illegible] lösung als beseitigt anzusehen.

Das Haus erledigte nach Beg[illegible] Sitzung eine große Anzahl dritter [illegible] fast ohne Debatte und nahm einige [illegible] prüfungen vor. Es wurde Bew[illegible] bung über das Mandat der Abgg. [illegible] Königsberg (kons.), Bassermann [illegible] und Grafen v. Schwerin-Löwitz (kon[illegible] schlossen. Dann folgte die dritte [illegible] des Etats. Die allgemeine Ausspr[illegible] schränkte sich auf eine einzige Rede, ein[illegible] griff des Abg. Ledebour (soz.) ge[illegible] Militarismus.

Die einzelnen Etats wurden zum T[illegible] jede Erörterung angenommen. Aus[illegible] war die Debatte beim Militäretat [illegible] Pressereferat, dessen Wiederherstellung [illegible] Regierungsvorlage von Abg. Basser[illegible] gefordert wurde, fiel der Ablehnung [illegible] ebenso ein fortschrittlicher Antrag. [illegible] wird der Militäretat angenommen.

Ohne wesentliche Debatte werden [illegible] folgenden Etats angenommen und da[illegible] ganze Etat in dritter Lesung.

Das vergessene Bankko[illegible]

London, Mitte[illegible]

Die romantische Geschichte eines besch[illegible] Bankkontos, das seinerzeit von seinem [illegible] vergessen wurde und im Laufe der Ja[illegible] zu einer immerhin ganz stattlichen [illegible] angeschwollen ist, bildete den Gegenstand [illegible] interessanten Gerichtsverhandlung vo[illegible] Chancery Court von Lancashire.

Im Jahre 1828 brach das englische [illegible] haus Dilworth, Archington und Bir[illegible] sammen. Ein gewisser Robert Lawson [illegible] bei dieser Firma ein Guthaben von [illegible] über 51 000 Mark, die bei dem Bank[illegible] Bank so gut wie völlig verloren wurde[illegible] Konkursverfahren bot nur geringe Au[illegible] Lawson, der durch den Verlust hart b[illegible] war, wollte persönlich mit den versa[illegible] Gläubiger-Versammlungen nichts [illegible] haben, und so stellte er denn seinen [illegible] am 24. Juni 1828 eine Vollmacht au[illegible] der die Anwälte alle Beiträge, die un[illegible] ständen aus dem Konkurs der Bank [illegible] Lawson entfallen würden, entgegen[illegible] sollten.

Im Laufe der Konkursabwicklung [illegible] folgten nun auch tatsächlich zwei Ba[illegible] 1832 wurden aus der Masse an Rober[illegible] son zunächst 2516 Mark und spä[illegible] 1804 Mark ausgeschüttet. Seine [illegible] nahmen das Geld in Empfang und sa[illegible] zugunsten ihres Auftraggebers bei de[illegible] caster Bank-Gesellschaft ein. Ob die [illegible] es damals versäumten, Robert Lawson [illegible] nachrichtigen, oder ob Lawson sein Gu[illegible] bei der Lancaster Bank-Gesellschaft [illegible] konnte nicht mehr festgestellt werden. [illegible] falls starb er 1897 ohne Testament. Er [illegible] ließ zwei Kinder, Caterine und Rober[illegible] Sohn starb 1897 und dessen Sohn, ein [illegible] aus Worcestershire, der Rev. Frederick [illegible] erschien jetzt vor Gericht als Kläger, [illegible] der Bank bezw. deren Rechtsnachfolger [illegible] vergessene Summe nebst Zinsen zu [illegible] In der Tat war das Guthaben von 44[illegible] seit dem Jahre 1832 ordnungsgemäß [illegible] Büchern der Bank verzeichnet und rege[illegible] weiter verzinst worden, bis 1907 die La[illegible] Bank-Gesellschaft mit der Manchester [illegible] Liverpool-Distriktbank verschmolzen wu[illegible]

Bei dieser Gelegenheit begann m[illegible] mit dem Schicksal des vergessenen Ko[illegible] beschäftigen, verständigte die Behörde [illegible] das Ergebnis ist nun, daß der Erb[illegible] vergeßlichen Robert Lawson, der [illegible] von Pershore, für den rechtmäßigen [illegible] tümer des Geldes erklärt wurde. [illegible] 4400 Mark, die 1832 hinterlegt w[illegible] waren, sind inzwischen 28 000 Mark [illegible] worden.

Gestern noch auf stolzen Rossen.

2] Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Und gerade die betrachtete der Friseur eingehend, denn die Maurer stampften ihm mit ihren nagelbeschlagenen Stiefeln das neue Linoleum kaput und einen Schmutz ließen sie zurück zum Gotterbarmen. Aber mit den Leuten konnte er sich nicht in einen langen Disput einlassen, sonst warfen sie ihn womöglich zum eigenen Laden hinaus.

„Los, los, Mann,“ schrie einer, „wir haben unsere Zeit nicht gestohlen!“

„Warte,“ sagte ein anderer und fing an den Schreier einzuseifen.

Manke war froh, als er die Arbeiter wieder los wurde, nach solcher Kundschaft sehnte er sich nicht, denn er hatte doch ein „pikfeines“ Geschäft, wollte überhaupt nur angewiesen sein auf die „besseren“ Kreise.

Als zum Ladenschluß Frau Manke kam und fragte, ob er zufrieden sei, zog er die Schultern hoch.

„Lene, gut Ding will Weile haben, aber meinem Gott will ich danken, wenn erst hier nicht mehr gebaut wird, sieh dir bloß den Fußboden an, waren das Kunden!“

Aber die Frau griff resolut zu Wasser und Hader, und während sie arbeitete, sagte sie zu ihrem Mann:

„Also die Sportzeitung ist bestellt, und wegen Witzblättern, da müssen wir erst sehen . . .“

„Was?“

„Wart' doch ab, du mußt doch die Leute fragen, was sie haben wollen und arg teuer sollen sie auch sein!“

Da machte ihr Mann eine abwehrende Handbewegung. „Spielt gar keine Rolle!“

„Na, na . . .“

„Lene, ärgere mich heute nicht, das lähmt meine Kraft!“

Da wischte sie weiter auf.

„Ich bin ja gleich stille! Ja und die Annonce, wegen des Gesellen, die habe ich mir in einer Filiale von 'ner großen Zeitung aufsetzen lassen, sie war gar nicht so sehr teuer!“

„Na siehste! — Drei Mark achtzig heute ist ja 'n Quark, aber aller Anfang ist schwer! Wenn ich erst feste Kundschaft habe, was meinst du, verdiene ich allein an den Seifen und Parfümerien?“

Frau Manke schwieg, sie wollte nicht recht an die Zukunft glauben und viel war von der ganzen schönen Erbschaft nicht mehr übrig, die „Aufmachung“ hatte sie verschlungen.

3.

Unter den vielen sich bei Manke auf die Annonce meldenden Gesellen suchte er sich einen neunzehnjährigen jungen Mann, Ernst Pillow, aus. Gewandt, nicht auf den Mund gefallen, praktisch in jeder Beziehung, der richtige helle Berliner Junge, der nahm erst einmal seinen Meister in die Lehre.

„Die Kunden wollen unterhalten sein, interessant, wie's mit dem Wetter aussieht, wissen sie von ganz allein. — Und nicht zimperlich tun, zu was haben Sie all die schönen Sachen dastehen? Verkauft müssen sie werden, da muß man ein bißchen nachhelfen! Passen Sie mal auf, wie ich das raus habe! Aber auch nicht zu toll, die Leute taxiert man ab, das will gelernt sein! Und wenn ich was aufgeschwatzt habe, kriege ich natürlich zehn Prozent Provision ab!“

„Zehn Prozent?“

„Na natürlich! Das ist überall so in den guten Friseurgeschäften, denn von dem bißchen Gehalt und den paar Trinkgeldern, viel ist ja noch nicht los und die Kunden sind auch mal „nur so“, kann man doch in dem teuren Berlin nicht leben!“

Und als Pillow gleich am ersten Tage einem blasierten Jüngling, der in einem der Nachbarhäuser wohnte, ein Abonnement und für drei Mark zwanzig Ware aufgeschwatzt hatte, fand es Manke ganz in der Ordnung, daß sein Geselle zehn Prozent abbekam.

„Na, das wird noch ganz anders werden, nur Geduld, ich versteh' mich aufs Geschäft! — Ja, sagen Sie mal Meister, haben Sie denn Karten drucken lassen und an die Herrschaften versendet, die hier herum wohnen?“

„Karten drucken lassen?“

Manke sah ihn ganz erstaunt an.

„Nicht? Na, da wundert's mich auch nicht, daß Sie keine besseren Geschäfte machen! Woher soll denn dann die Kundschaft kommen? Sie zeigen Ihre Geschäftseröffnung an, Ihr wohl assortiertes Lager aller zum Fache gehörigen Bedarfsartikel halten Sie angelegentlichst empfohlen, ich werde Ihnen aufsetzen, wie man das macht, und die Ankündigung schicken Sie natürlich hübsch verschlossen mit der Post, denn „Drucksachen“ schmeißt jeder vernünftige Mensch in Berlin ungelesen in den Papierkorb. Passen Sie mal auf, dann kriegen Sie 'ne Menge Kunden, die zu Hause bedient sein wollen — und die machen das Kraut fett!“

Manke trug diesen Fall seiner Frau [illegible] Die überlegte immer mit größter Seelen[illegible] und was sie dann sagte, hatte Hand und [illegible]

„Warum nicht, Gustav? Haben wir [illegible] viel rausgeworfen, kommts auf ein paar [illegible] mehr oder weniger auch nicht an, denn [illegible] wir jetzt verdienen, langt gerade für [illegible] Miete!“

„Lene, du sollst doch nicht“ . . . „Ist's eben [illegible]

„Sind Tatsachen und nun heißt's eben [illegible] ans Geschäft klammern, denn die [illegible] gehen doch nun erst recht los und [illegible] hole ich die Kinder!“

„Ja, ja, 's wird höchste Zeit!“

Wenn die erst da waren, hatte seine [illegible] alle Hände voll zu tun, da würde sie nicht [illegible] Augenblicke in den Laden kommen können [illegible] seufzen, wenn sich mal 'ne halbe Stunde [illegible] Mensch sehen ließ. Pillow saß unterdessen [illegible] einer Ecke, las die Sportzeitung und [illegible] sich Notizen. Griff von Zeit zu Zeit [illegible] Hosentasche und zählte seinen „Barbesitz“ [illegible] schüttelte den Kopf und ging ernstlich mit [illegible] zu Rate, ob er doch nicht lieber wo anders [illegible] sein Heil versuchen sollte, hier war wahrscheinlich nur blutwenig zu verdienen. —

Am nächsten Morgen betrat ein [illegible] elegant gekleideter Herr das Geschäft, [illegible] man den Offizier trotz der Zivilkleidung [illegible] ansah.

Pillow stürzte sich wie ein Wilder auf [illegible]

„Guten Morgen, Herr Leutnant — [illegible]

Er rückte den Stuhl zurück, die [illegible] strahlten aus seinem hübschen frischen [illegible] er warf dem Meister einen Blick zu, ihn [illegible] Offizier allein bedienen zu lassen, der [illegible] gerade in der fröhlichsten Stimmung [illegible]